

## Heute

### Schlösslekker, Vaduz «Bern ist überall» – Dem Wort eine Bühne

Eine Lesung in Erinnerung an Endo Anaconda – und mit «Bern ist überall» (Stefanie Grob, Ariane von Graffenried, Pedro Lenz und Adi Blum) ist es gelungen, die schweizweit führende Spoken-Word-Formation nach Vaduz zu holen. Beginn im Kleintheater ist um 20 Uhr.

### TAK, Schaan Willkommen bei der «Extrawurst»

Beim Theater Karussell sind die Zuschauer in einer schnellen, hochpointierten und sehr aktuellen Komödie als Vereinsmitglieder direkter Teil des Geschehens und erleben mit, wie sich eine Gesellschaft komplett zerlegen kann. Beginn: 20.09 Uhr.

### Fabriggli, Buchs Troubas Kater, die Urban-Troubadouren

Mundart, Rap, Chanson, Folk, Rock, Pop, Hip-Hop und alles, was sich den Jungs sonst noch so in den Weg stellt – die Musik vom neuen Album «Karma & Kaviar» ist noch vor der Plattentaufe zu hören. Beginn ist um 20.30 Uhr.

### Bündner Kulturpreis Auszeichnung für Architektin Theus

**CHUR** Der mit 30 000 Franken dotierte Bündner Kulturpreis 2023 geht an die Baukünstlerin Tilla Theus. Die in Chur geborene bald 80-jährige setzte sich als Architektin in einer von Männern geprägten Branche durch. Sie realisierte unter anderem das neue Fifa-Hauptquartier. Tilla Theus habe insbesondere mit Gemeindegemeinschaften, Wohn- und Geschäftsbauten sowie Hotels ein reiches Werk geschaffen. Die Architektin sei eine Könnlerin des Handwerks und habe die Baukultur erneuert, würdigte die Bündner Regierung die Preisträgerin. Ihr grosses Talent ist die Renovation alter Häuser. In ihrer Baukunst zeigen sich viele Kontraste: Oppulenz und Nüchternheit, Bühnenbild und Raumgefüge, Bodenständigkeit und Neugierde für avancierte Technik. Ihr Meisterwerk ist das Hotel Widder in Zürich. Hier fügte sie aus alten Häusern ein Stadthotel zusammen. Auch das Gipfelrestaurant auf dem Weisshorn in Arosa trägt ihre Handschrift. Seit 50 Jahren setzt sie sich in der männergeprägten Branche mit Können, Konzeptstärke und Selbstbewusstsein durch. (sda)



Naoko Sonoda am Klavier begleitet Cellist Willard Carter (Grossbritannien). (Foto: ZVG/Andreas Domjanic)

## Expressiv emotional elektrisierend

**Elegant** Man muss eine gewisse Bescheidenheit bewahren und die Musik der grossen Komponisten in den Vordergrund stellen, um erfolgreich zu werden, meinte Musikakademie-Cello-Dozent Jens Peter Maintz am Rande des gestrigen gut besuchten Virtuoso-Konzerts in Eschen.

Der lang anhaltende und mit etlichen Bravos versehene Publikumsapplaus für seine sechs Meisterkurs-Stipendiaten bewies am Ende des Abends, dass seine Schüler die Maxime ihres Dozenten gut verinnerlicht hatten. Es brauchte in der Tat sehr differenziertes Einfühlungsvermögen für die emotionale und expressive Bandbreite des Programms, das von Haydn bis Schostakowitsch und damit von solidem Barock bis zur Zerrissenheit der modernen Nachkriegszeit reichte. Einen überraschend soliden Auftakt zum Abend lieferte die erst zehnjährige deutsche Cellistin Charlotte Melkonian mit dem ersten Satz Moderato aus Joseph Haydns Cellokonzert Nr. 1 in C-Dur. Früh-virtuos gestaltete flotte Läufe und ein bereits entschlossener Strich prägten das Spiel des barocken Wunderkinds, das nach eigenem Bekunden ein Faible für Mozart hat.

Im krassen Gegensatz dazu folgte die Cadenza von Dmitri Schostakowitschs erstem Cellokonzert in Es-Dur, die der Komponist 1959 seinem berühmten Schüler und Freund Rostropowitsch gewidmet hatte. Die deutsche Cellistin Yuna Dierstein (geb. 2007) tauchte solistisch überzeugend in die schwermütige Melodie und Harmonik der Komposition ein, die teils tiefgründig expressiv, teils auch exzessiv disharmonisch daherkam und einen jener Marksteine darstellt, mit der Schostakowitsch seinerzeit mit der kurz zuvor überwundenen Stalin-Ära abrechnete, die auch ihn immer wieder in Bedrängnis gebracht hatte.

Ein spätromantisch sowjetischer Zeitgenosse Schostakowitschs war Nikolai Mjaskowski. Den melancholischen Klagegesang des ersten Satzes Lento aus dessen Cellokonzert in c-Moll brachte die deutsche Cellistin Friederike Herold (geb. 2005) mit tiefer Empathie über die Bühne. Nicht minder romantisch, jedoch in der klassischeren Melodik des 19. Jahrhunderts liess der Engländer Willard Carter (geb. 2002) den ersten Satz Allegro assai vivace aus Felix Mendelssohns 2. Cellosonate in D-Dur als zügige, durchgehend drängende und sanglich emotionale Wellenbewegung erklingen, bevor sein deutscher Cello-Kollege Arne Zeller (geb. 2006) in der lang gezogenen Melodie des zweiten Satzes Adagio effettoso von Johannes Brahms' Cellosonate Nr. 2 in F-Dur blanke Wehmut im Saal verströmte, die zweimal von tragischen Pizzicato-Akkorden eingeleitet wurde.

### Variantenreicher Schlusspunkt

Im Sommer 1815 beschäftigte sich Ludwig v. Beethoven nicht nur mit

Überarbeitungen an seiner einzigen Oper «Fidelio», sondern auch intensiv mit der Fugentechnik von J. S. Bach, was sich auch in seinen letzten beiden Cellosonaten op. 102 widerspiegelt. Mit den beiden Sätzen Andante - Allegro vivace und Adagio - Allegro vivace stellte der Luxemburger Cellist Benjamin Kruithof (geb. 1999) in der ersten Sonate seine differenzierte Ausdrucksfähigkeit auf dem Instrument unter Beweis. Zu Beginn langsam und beinahe nachdenklich suchend bauten sich die Harmonien auf, bevor daraus nach einigen entschlossenen Akkorden eine nachfolgend drängende, jedoch dynamisch gezügelte Melodie hervorbrach. Der geheimnisvollen Eröffnung des zweiten Satzes folgte ein gespannter Gesang, den Cellist Kruithof mit viel Emotionalität zu gestalten wusste. Insgesamt ein weiter und beeindruckender Konzertbogen, der von den sechs jungen Cellisten mit viel Gestaltungskraft dargeboten wurde, was vom Publikum zuletzt wie schon erwähnt mit überaus grossem Applaus verdankt wurde. (jm)

## Medienkünstler Peter Weibel stirbt 78-jährig

**Legende** Der international renommierte Medienkünstler Peter Weibel ist tot. Der langjährige Leiter des Karlsruher Zentrums für Kunst und Medien (ZKM) starb am Mittwoch nach kurzer schwerer Krankheit in einem Karlsruher Krankenhaus.

Am Sonntag wäre Weibel 79 Jahre alt geworden. Zuvor hatten die «Badischen Neuesten Nachrichten» darüber berichtet. Der im ukrainischen Odessa geborene Österreicher war ein bedeutender Performance- und

Videokünstler. Er hinterlässt eine Lebensgefährtin. Baden-Württembergs Kunstministerin Petra Olschowski (Grüne) sagte laut Mitteilung: «Seine avancierten Ansätze waren immer herausfordernd, denn in seinen oft brillanten Konzepten war Peter Weibel dem Heute oft voraus.» Dieser Haltung und dem kompromisslosen Einsatz seien das weltweite Renommee, die dauernde Weiterentwicklung und Öffnung des ZKM für Themen und gesellschaftliche Fragen zu verdanken. «In diesem Sinn war er in vielen Gremien des Landes und auch mir persönlich ein wichtiger Ratgeber.» Die Stadt verliere einen Pionier und eine herausragende Persönlichkeit, erklärte Oberbürgermeister Frank Mentrup (SPD). «Karlsruhe bleibt weltweit als Ort des ZKM und als UNESCO-Stadt der Medienkunst mit seinem Namen verbunden.»

Im Laufe seines Lebens hatte Weibel unter anderem in Wien, Kanada und New York gelehrt. Von 1989 bis 1994 leitete er das von ihm gegründete Institut für Neue Medien an der Städelschule Frankfurt am Main, war von 1993 bis 1999 Österreich-Kommissär der Biennale von Venedig und künstlerischer Leiter der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz. Für seine Arbeit wurde er vielfach ausgezeichnet. Seit 1999 - fast ein Vierteljahrhundert - leitete er das ZKM und verhalf dem Haus zu internationalem Renommee und zu einer Drehscheibe digitaler Kunst. In wenigen Wochen, Ende März,

hätte die Ära enden sollen. Erst vor Kurzem hatte er sich noch aus diesem Anlass in seinem mit Papierbergen, Büchern, Tüten, Kartons, Fotos und Wechselschuhen besetzten Büro ablichten lassen. «Das ZKM war ein Raumschiff mit unglaublicher Flughöhe», sagte er da mit etwas Wehmut. Die Nachfolge als ZKM-Vorstand tritt am 1. April Alistair Hudson an. «Meine Haupteigenschaft ist die Geschwindigkeit», hatte Weibel einmal gesagt. Und genau so sprach er auch: In halsbrecherischem Tempo ratterte er seine Ansichten zu Kunst und Welt herunter - dabei immer freundlich, präzise, voller Ideen und auf dem neuesten Stand. Einblick in sein breites Schaffensspektrum gab 2019 eine grosse Retrospektive im ZKM. Die «respektive Peter Weibel» stellte ihn anhand von rund 400 Werken als Aktions-, Video-, Sound- und Fotokünstler vor, aber auch als Theoretiker und Wissenschaftler. (dpa)



Peter Weibel ist kurz vor seinem 79. Geburtstag gestorben. (Foto: RM)

ANZEIGE

**THEATER**

**«ALBERTO & CAROLINE – GIACOMETTIS LETZTE MUSE»** von Wolfgang Schuhkraft

Eine taff-theaterproduktion | Spiel: Ute und Anja Hoffmann | Musik: Marco Schädler  
Samstag, 11. März, 20.00 Uhr  
Reservation [www.kulturhaus.li](http://www.kulturhaus.li)

**mauren kultur hausrössle**